

Predigt am Pfingstsonntag, 31.5.2020 (Dekanin Annemarie Steinebrunner)

Die Pfingsterzählung aus der Apostelgeschichte (2,1 ff) hat mich schon immer fasziniert, liebe Gemeinde. Da sind die Jünger zusammen in einem Haus - eine ganze Zeit schon - und warten, was passiert. Jesus hatte ihnen bei ihrer letzten Begegnung angekündigt, dass etwas passieren wird und sie Zeugen seiner Botschaft sein werden. Aber es ist eben noch nichts passiert, und da heißt es Geduld haben, abwarten – und beten.

Ganz ehrlich, ich kann mich dieses Jahr besser in die Jünger hineinversetzen als in den früheren Jahren. Wir tun zwar eine ganze Menge und sitzen nicht herum, doch das „Bleib“ zu Hause“, das kennen wir - und das Geduld haben und abwarten, weil wir nicht genau wissen, was wird - und beten ... Ja, das ist durchaus auch für uns ein Lernfeld in diesen besonderen Zeiten.

Die Jünger damals warten nicht umsonst. Sie machen eine sehr aufwühlende Geist-Gottes-Erfahrung: ein Brausen, ein Ergriffensein, eine enorme Aufbruchsstimmung. Das, was sie da erleben, das zieht sie von ihren Sitzen! Es treibt sie nach draußen, da wird gar nicht mehr lange überlegt: Türen auf, hinaus auf die Straßen Jerusalems! Und sie erzählen begeistert von dem, was sie im Herzen haben. Nichts blockiert sie, es fließt geradezu aus ihnen heraus, was sie alles mit Jesus erlebt haben und wie ihnen in Jesus Gott begegnet ist.

„Wenn's einfach läuft, es wie von selbst geht, locker und fröhlich“ – der sogenannte „Flow“: es fließt ... Hin und wieder machen wir solche Flow-Erfahrungen und die tun uns richtig gut. Wenn es nicht immer wieder stockt, wir nicht unsere Blockaden im Kopf haben oder im Herzen, sondern es einfach „fließt“ und sich das Leben lebendig anfühlt und richtig und unser Arbeiten auch.

So ähnlich war das wohl bei den Jüngern: sie fühlen sich lebendig und wach, wie befreit, – „der Geist Gottes macht lebendig“ - genauso erleben sie es. Die Worte kommen einfach so aus ihren Herzen heraus. Und viele hören ihnen zu. An Publikum mangelt es nicht. Menschen gibt es genug in Jerusalem, aus verschiedenen Ländern mit verschiedenen Sprachen. Viele fühlen sich durch die Worte der Jünger angesprochen. Und das verwundert diese selbst: „Wieso verstehen wir diese Männer aus Galiläa? Die sprechen doch eine ganz andere Sprache als wir und doch verstehen wir sie.“

Faszinierend! Das ist gelungene Kommunikation!

Ich sage etwas in meinen Worten, in meiner mir ganz eigenen Sprache - und der andere kann es verstehen, genauso wie ich es meine - und kann damit auch noch etwas anfangen. Wie gut, wenn das gelingt. Doch leider ist das ja gar nicht die Regel.

Es wird so viel geredet und doch nicht verstanden. Ob das im privaten Bereich ist oder bei der Arbeit oder wo auch immer. So viele Worte werden missverstanden – „Sorry, ein Missverständnis, das war nicht so gemeint!“ Oder wir reden völlig einander vorbei. Und oft merken wir das gar nicht gleich, dass wir zwar mit jemandem reden, aber gar nicht wirklich im Kontakt miteinander sind.

Wenn wir aber wirklich miteinander in Kontakt kommen, dann wollen wir ehrlich wissen, was der andere meint, dann erreichen wir uns innerlich mit unseren Worten. Dann wird es lebendig und hilfreich und bringt uns weiter.

Da, wo Kommunikation gelingt, hat das viel mit der eigenen Haltung zu tun. Wenn ich meine, ich habe sowieso immer Recht und ich weiß genau, wie es geht und der andere muss das nur kapieren; da gelingt Kommunikation nicht, da verhärten sich Fronten, da ist nichts mehr im Fluss.

Wenn mir aber bewusst ist, dass ich in meinem Leben immer auch andere brauche - Gott und andere Menschen - und wir nur gemeinsam das Leben gut gestalten können, dann nehme ich mich selbst nicht zu wichtig; dann bin offen und neugierig darauf, was durch andere an Anregungen und Sichtweisen in mein Leben kommt und es reicher macht; und ich bin auch offen für Gottes Geist, den wir heute feiern.

Bei der Pfingstgeschichte ist ja interessant, dass die Worte der Jünger bei den Menschen auf fruchtbaren Boden fallen, die offen sind, interessiert, neugierig: „Wir hören uns das mal an, was die Männer da erzählen.“ Und dann hat Gottes Geist durch die Jünger hindurch kräftig gewirkt und Herzen geöffnet - und über 3000 Menschen ließen sich taufen, so erzählt es die Bibel. - Wirken des Geistes Gottes! Wenn er dafür Raum hat und Menschen sich, wenigstens ein bisschen, öffnen, dann kann Großes geschehen.

Es gab ja auch die anderen in Jerusalem, die gleich dicht gemacht haben – und nichts von den Worten der Jünger verstanden haben: „Was reden die für einen Unsinn. Die sind doch betrunken!“

Wir sind so unterschiedlich unterwegs auch in unserem Land. Wir sind so unterschiedlich offen füreinander, in manchem sehr unterschiedlicher Meinung, was sich jetzt gerade wieder in den neuen Demos zeigt – „Widerstand 2020“. Neue Wutbürger? Da geht es nicht nur um Widerstand gegen die Corona-Regeln, da vermengen sich ganz unterschiedliche Gruppierungen und Interessen, so dass es wirklich schwierig ist, noch durchzublicken, wem es eigentlich um was geht. Da wird so unterschiedlich gesprochen, da werden auch sicher berechtigte Sorgen deutlich, da wird aber auch über andere gehetzt und Menschen verbal niedergemacht und gebrüllt. Und wenn ich das im Fernseher sehe, frage ich mich: Wie kann da ein Gespräch überhaupt stattfinden? Ein miteinander in Kontakt kommen?

Wir brauchen den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Es wird nur gemeinsam gelingen, diese Corona-Zeit möglichst gut zu überstehen und daraus zu lernen. Es wird nur gemeinsam gelingen die vielen vor uns liegenden Probleme zu lösen und die Frage zu klären, wie wir künftig miteinander leben möchten - nicht nur in unserem Land, auch in Europa und der Weltgemeinschaft.

Dazu braucht es unsere Offenheit und Fantasie und dazu braucht es Gottes Hilfe, seinen Einfluss, seinen Geist. Diesem Geist Gottes werden ja in der Bibel viele Gaben zugeschrieben, die wir dringend brauchen: der Geist der Liebe und des Trostes und der Geduld und der Besonnenheit, auch der Geist der uns verbindet, der Vermittlerqualitäten hat. Die hat er besonders an Pfingsten gezeigt.

Geben wir dem Geist Gottes Raum, damit er wirken kann. Und bitten wir jeden Tag neu um ihn, damit wir durch seine Vermittlung einander verstehen, selbst wenn wir unterschiedlich denken und somit auch unterschiedlich reden „in verschiedenen Sprachen“.

Der Heilige Geist ist ein guter Übersetzer!

Amen.